

# Der Kampf gegen das Doping

## Zehn Fragen an Göttrik Wewer, Geschäftsführer der Nationalen Anti-Doping-Agentur Deutschland (NADA)



Göttrik Wewer

### *1. Wer bzw. was ist die NADA, wer trägt sie, was ist ihr Arbeitsauftrag?*

Die Nationale Anti-Doping-Agentur Deutschland (NADA) ist eine Stiftung des bürgerlichen Rechts. Stifter waren bei der Gründung im Jahre 2002 der Bund, die Länder, die Stadt Bonn, Sportorganisationen (Deutscher Sportbund, Nationales Olympisches Komitee, Deutsche Sporthilfe) und einige Wirtschaftsunternehmen.

Die Stiftung verfügt derzeit über ein Stiftungskapital von knapp 12 Millionen Euro. Außerdem bekommt sie für ihre Arbeit Zuwendungen vom Bund, von Ländern, aus dem Sport und aus der Wirtschaft. Nicht nur von einem Geldgeber abhängig zu sein, stärkt unsere Unabhängigkeit. Die Beiträge der Länder und aus der Wirtschaft könnten allerdings höher sein.

Unser Arbeitsauftrag ergibt sich aus dem Zweck der Stiftung nach unserer Verfassung, das ist die Förderung des Sports und des Fair Play, insbesondere durch die Bekämpfung des Dopings. Was wir alles tun, um diesen Zweck zu erfüllen, kann man am besten auf unserer homepage [www.nada-bonn.de](http://www.nada-bonn.de) nachlesen oder in unseren Jahresberichten.

### *2. Wer dopt?*

Doping verstößt gegen die Regeln, letztlich ist es Betrug – gegenüber dem Konkurrenten und gegenüber dem Zuschauer. Man macht das also heimlich und gibt sich viel Mühe, seinen Betrug zu verschleiern. Wie viele Spitzensportler – und nur um die können wir uns kümmern – womöglich dopen, ist deshalb schwer zu sagen. Gedopt haben zumindest alle, die erwischt worden sind. Umgekehrt heißt das jedoch nicht, dass alle, die bisher nicht erwischt worden sind, nicht dopen. Wie groß die Grauzone dazwischen ist, kann niemand seriös sagen.

Wir haben die Sportarten in drei Risikoklassen eingeteilt, in denen wir unterschiedlich intensiv kontrollieren. Besonders gefährdet sind nach unserer Einschätzung die Ausdauer- und die Kraftsportarten. Dort kontrollieren allein wir

jeden Sportler während der Trainingsphasen im Durchschnitt siebenmal im Jahr, außerdem kontrollieren während der Wettkämpfe noch die nationalen und die internationalen Sportverbände. In diesen Sportarten wird also, grob gesagt, jeder Sportler monatlich mindestens einmal kontrolliert.

Natürlich wissen wir, dass nicht nur Kaderathleten in Versuchung geraten können, sondern dass auch im Breitensport und in Fitnessstudios Missbrauch von Medikamenten zu Dopingzwecken vorkommt. Manche sprechen ja sogar schon von einer „gedopten Gesellschaft“ in Familie, Schule, Betrieb und Büro. Dagegen anzukämpfen, ist zum Glück nicht unser Auftrag. Da würden wir uns wohl überheben.

### *3. Wie weit in die Dopingszene reichen die Einwirkungsmöglichkeiten der NADA?*

Doping geschieht nicht zufällig, sondern wird organisiert. Und zwar hinter den Kulissen. Wer da mitmacht oder darin sein Geschäft gefunden hat, der hat sich entschieden und lässt sich von uns nicht sonderlich beeindrucken. Man hofft, nicht erwischt zu werden oder bis dahin genug Geld verdient zu haben, dass eine zeitweilige Sperre oder das Karriereende zu verkraften sind. Das gilt auch für Bodybuilder oder Seniorensportler, die der Familie unbedingt beweisen wollen, dass sie in diesem Jahr doch eine halbe Sekunde schneller gewesen sind als im Vorjahr.

Wir setzen ganz bewusst bei jungen Sportlerinnen und Sportlern und deren Trainern und Eltern vor Ort an, indem wir in die Eliteschulen des Sports, in die Olympiastützpunkte und zu „Jugend trainiert für Olympia“ gehen und dort frühzeitig über die Risiken und Gefahren des Dopings aufklären. Wer nicht rechtzeitig eine entsprechende Haltung entwickelt, den kann man später wohl nur durch eine Erhöhung des Entdeckungsrisikos beeindrucken.

### *4. Wie sehen die Einwirkungsmöglichkeiten der NADA in der von ihr erreichten Szene aus?*

Wir haben im Grunde drei Instrumente: Prävention (also Information, Aufklärung und Beratung), Repression (Kontrollen und Sanktionen) und Innovation (wie zum Beispiel „intelligente“ Kontrollen oder die Entwicklung neuer Nachweisverfahren). Mit diesem dreiteiligen Werkzeugkasten arbeiten wir.

Wir wollen möglichst viele davon abhalten, überhaupt zu dopen, und wir wollen möglichst viele erwischen, die doch betrügen. Aber wir haben kein Interesse daran, dass sich Sportlerinnen oder Sportler im Regelwerk verheddern, nur weil das inzwischen relativ kompliziert ist und ihnen etliche Pflichten auferlegt. Insofern legen wir großen Wert auf Information, Aufklärung und auch persönliche Beratung. Dass die Zahl der Verstöße gegen Meldepflichten und auch die Anzahl der vergeblichen Kontrollversuche stark zurückgegangen sind, zeigt, dass sich diese intensive Arbeit lohnt.

5. *Wie weit ist Doping international verbreitet und wie sehen die internationalen Anti-Doping-Aktivitäten aus?*

Der Anti-Doping-Code der Welt-Anti-Doping-Agentur (WADA), dessen zweite Version zum Jahreswechsel 2008/09 in Kraft getreten ist, gilt weltweit. Alle Länder und alle Sportverbände sind im Prinzip verpflichtet, ihn zu übernehmen. Insofern haben wir heute international weitaus mehr vergleichbare Standards als noch vor zehn Jahren.

Den Code zu akzeptieren, heißt allerdings nicht zwingend, ihn auch konsequent umzusetzen. Im Vollzug des Codes lassen sich zwischen Ländern und auch zwischen den internationalen Sportverbänden durchaus Unterschiede feststellen. Nicht immer muss das an mangelndem Interesse oder bösem Willen liegen: Nicht alle Länder haben vergleichbare natürliche und materielle Bedingungen, die notwendige Infrastruktur dafür aufzubauen. Jedwedes weltweite Regelwerk dürfte nicht in allen Ecken dieser Welt exakt gleich umgesetzt sein, trägt aber dazu bei, die Unterschiede nach und nach zu verringern.

Vergleichende Untersuchungen, wie Doping auf dem Globus verbreitet ist, sind mir nicht bekannt. Persönlich glaube ich, dass der Kampf gegen Doping in Europa ernsthafter betrieben wird als auf anderen Kontinenten und generell in Demokratien stärker als in undemokratischen Regimes, in denen es teilweise eine Tradition des Staatsdopings gibt. Wenn es einen Dopingindex für die verschiedenen Länder gäbe, dann dürfte er nach meiner Einschätzung und aus verschiedenen Gründen, die hier nicht ausgeführt werden können, dem Korruptionsindex ähneln, den *Transparency International* jedes Jahr vorlegt.

Innerhalb Europas darf man wohl von einem Süd-Nord-Gefälle und von einem Ost-West-Gefälle ausgehen. Soll heißen: Im Westen wird tendenziell weniger gedopt als im Osten, im Norden weniger als im Süden.

6. *Gibt es eine internationale Zusammenarbeit beim Anti-Doping?*

Die gibt es natürlich. Wir beauftragen unsere Kollegen in anderen Ländern damit, Kontrollen für uns vorzunehmen, wenn deutsche Athleten im Ausland trainieren, und diese beauftragen uns, ihre Athleten zu kontrollieren, wenn diese im Trainingslager oder zu Wettkämpfen in Deutschland sind. Wir tauschen natürlich auch Informationen und Erfahrungen aus, auch mit der Welt-Anti-Doping-Agentur oder mit dem Europarat. Wir arbeiten gut mit dem Bundeskriminalamt zusammen, das wiederum mit Europol und Interpol kooperiert.

Mit Frankreich, Österreich und der Schweiz haben wir im letzten Jahr die Intensivierung der Zusammenarbeit schriftlich vereinbart. Diese Kooperation ist kein *Closed Shop*, sondern steht im Prinzip auch anderen Ländern offen. Insgesamt müssen wir die Stimme Europas im weltweiten Anti-Doping-Konzert stärken.

7. *Wie ist die Doping-Szene strukturiert? Wer spielt außer den Akteuren mit: Dealer, Ärzte, Manager, Trainer, Journalisten?*

Der Donati-Report, eine Studie im Auftrag der Welt-Anti-Doping-Agentur aus dem Jahre 2007, schätzte das Volumen des Dopingmarktes weltweit auf 15 Mil-

liarden Euro. Darin enthalten waren nicht nur Dopingmittel für Spitzensportler oder Bodybuilder und Türsteher, sondern auch für Soldaten im Kriegseinsatz oder Polizisten. Nachfrager kommen aber auch aus der Unterhaltungsbranche und aus dem Kreis derjenigen, die auf eine bessere Gesundheit hoffen und mit Arzneimitteln falsch behandelt worden sind. Alessandro Donati spricht von ca. 15,5 Millionen Menschen weltweit, die regelmäßig Dopingmittel benutzen, was einem Anteil von knapp zwei Prozent an der Bevölkerung des einzelnen Landes bedeuten würde.

Wo derart viel Geld umgesetzt wird und derart leicht Geld zu verdienen ist, bilden sich entsprechende Strukturen heraus: Produzenten (Labore und „Giftküchen“) und Konsumenten, Händler, die Dopingmittel beschaffen, und Dienstleister, die sie verabreichen. Da das alles gegen die Regeln verstößt, handelt es sich um heimliche Netzwerke. Selbst in den Ländern, in denen man eine staatliche Duldung oder gar Mitwirkung vermuten kann, geschieht das ja nicht offen, sondern verdeckt. Ein Radfahrer, der vor kurzem aufgefliegen ist, hat nach eigenen Angaben zuletzt im Jahr zwischen 80.000 und 90.000 Euro für Dopingmittel, medizinische Betreuung und Verschleierung ausgegeben.

Man nimmt nicht zufällig das falsche Mittel oder über Jahre hinweg regelrechte Dopingcocktails. Die Szene ist organisiert, Doping ist letztlich organisierte Kriminalität. Insofern ist es auch nicht verwunderlich, dass sich nicht nur der klassische Drogenhandel, sondern auch der Handel mit Dopingsubstanzen meistens fest im Griff des organisierten Verbrechens befindet.

*8. Gibt es Argumente pro? Und welche? Gibt es einen gesellschaftlichen Konsens pro?*

Es gibt leider immer noch Stimmen dafür, Doping freizugeben. Glücklicherweise sind das Einzelmeinungen. Von der Bundesregierung über die Sportminister der Länder und die Parlamente bis zum Deutschen Olympischen Sportbund gibt es einen breiten Konsens, dass Doping – also Betrug – nicht akzeptabel ist und geächtet werden muss. Die Bundesrepublik Deutschland hat auch einschlägige Konventionen des Europarates und der UNESCO ratifiziert.

Wir wissen, dass in vielen Ländern schon Minderjährige von ihren Trainern, denen sie blind vertraut haben, teilweise ohne deren Wissen gedopt worden sind. Wir wissen, dass etliche Doper schwere gesundheitliche Schäden davongetragen haben. Der Allgemeinheit entstehen dadurch erhebliche Behandlungskosten. Wer hier alle Grenzen aufheben will, ist meines Erachtens verantwortungslos.

Der Zeitgeist und das Bewusstsein der handelnden Akteure sind allerdings nicht statisch, sondern verändern sich. Auch in Westdeutschland wurde in den siebziger und achtziger Jahren manches übersehen und stillschweigend toleriert, nachdem die DDR mit Hilfe eines organisierten Staatsdopings bei Olympiaden und Weltmeisterschaften die Medaillen reihenweise abgeräumt hatte. Manche Mediziner meinten außerdem, dass die Belastungen im Spitzensport nur durch leistungssteigernde Mittel – allerdings unter ärztlicher Aufsicht – überhaupt zu ertragen seien. Jan Ullrich meint ja bis heute, er habe niemanden betrogen – vermutlich, weil er davon ausgeht, dass alle bei der *Tour de France* etwas neh-

men. Und dass wir nicht alle erwischen, die manipulieren, kann auch kein Argument sein: Nicht jeder, der zu schnell fährt, wird geblitzt, und dennoch kommt niemand auf die Idee, deshalb die Straßenverkehrsordnung oder Geschwindigkeitsbegrenzungen generell außer Kraft zu setzen.

Ich vermute, in Deutschland gibt es eine breite Mehrheit für „sauberen Lorbeer“ und gegen Doping im Sport. In anderen Ländern mag man da noch nicht so weit sein. Wenn man zum Beispiel sieht, wie Spanien den Fuentes-Skandal aufarbeitet und dass es ein Gesetz erlassen hat, wonach es Kontrolleuren grundsätzlich untersagt ist, zwischen 23 Uhr und 8 Uhr zu kommen, dann kann man schon Zweifel an der Ernsthaftigkeit des Dopingkampfes hegen. Manchmal hat man schon den Eindruck, dass sportliche Erfolge um jeden Preis wichtiger sind als Glaubwürdigkeit und Fairness. Hauptsache, der Sieger ist einer von uns.

Aber wir sollten nicht mit dem Finger auf andere zeigen, sondern vor unserer eigenen Haustüre kehren. Der Europarat ist dabei, die Umsetzung seiner Anti-Doping-Konvention zu evaluieren, auch die UNESCO, und die WADA überprüft regelmäßig, wie der weltweite Anti-Doping-Code umgesetzt wird. Da bekommen wir viel Material für Vergleiche.

#### *9. Halten Sie die Kriminalisierung von Doping für sinnvoll?*

Dass Doping Betrug ist – Betrug am Konkurrenten, Betrug am Zuschauer –, ist für die meisten unstrittig. Und Betrug ist verboten, entweder gesetzlich oder durch den NADA-Code oder auch moralisch.

In Deutschland ist der Besitz nicht geringer Dopingmittel bei Sportlern schon jetzt strafbar, auch das gewerbsmäßige oder bandenmäßige Handeln damit. Auch das Verabreichen von Dopingmitteln ist strafbar (§ 6 a Arzneimittelgesetz).

Kontrovers diskutiert wird lediglich, ob wir ein spezielles Anti-Doping-Gesetz und zusätzliche Kompetenzen für Ermittler brauchen. Manche bejahen das, weil das heimliche Dopen immer professioneller abgeschirmt wird, andere weisen darauf hin, dass Anti-Doping-Gesetze anderer Länder kaum mehr erlauben als das, was wir in Deutschland längst dürfen.

GWP-Leser wissen, dass gesetzliche Regelungen allenfalls eine notwendige, aber noch keine hinreichende Bedingung dafür sind, dass sich etwas zum Besseren wendet. Erstens können Gesetze gut gemacht sein, aber auch schlecht (siehe Spanien). Die bloße Existenz eines Gesetzes sagt also noch gar nichts aus. Zweitens ist jedes Gesetz nur so gut wie sein Vollzug. Was bloß auf dem Papier steht, bewirkt gar nichts.

Das ist auch der Grund, warum die Länder kein gesondertes Anti-Doping-Gesetz mit zusätzlichen Straftatbeständen wollen: Weil sie dann zusätzliche Ressourcen in Polizei und Justiz bräuchten, um das alles durchsetzen zu können, diese aber kaum bekommen.

Würden die Sperren von Sportlern vor staatlichen Gerichten verhandelt, dann könnte es Jahre dauern und die Karriere des Sportlers vielleicht schon vorbei sein, bevor in letzter Instanz ein Urteil ergeht. Sportgerichte können dagegen schnell entscheiden. Einer der Gründe, weshalb der organisierte Sport dies lieber autonom verhandeln möchte.

Letztlich stehen sich hier das Lager der Skeptiker und das Lager der Befürworter eines Anti-Doping-Gesetzes gegenüber. Die Argumente pro und contra liegen lange auf dem Tisch, was fehlt, ist eine empirische Grundlage: Sind Länder, die ein spezielles Gesetz haben, tatsächlich erfolgreicher in der Bekämpfung des Dopings im Sport als Länder, die einen anderen Weg gewählt haben? Und ist die Erklärung für die Unterschiede allein das Gesetz oder müssen mehrere Faktoren herangezogen werden? Und welche wären das?

Als gelernter Politikwissenschaftler vermute ich, dass es keine monokausale Erklärung gibt. Insofern wäre für diese Diskussion eine Studie sehr hilfreich, die ein solches empirisches Fundament liefert. Vielleicht sucht jemand ja noch ein Thema für seine Dissertation.

#### *10. Welche Chancen sehen Sie für ein erfolgreiches Anti-Doping?*

Um die Frage beantworten zu können, müssten wir uns erst einmal auf Kriterien für Erfolg verständigen. So lange durch sportliche Höchstleistungen Ruhm, Ehre und Geld zu erlangen sind, dürfte es auch Menschen geben, die das mit unlauteren Mitteln versuchen. Insofern ist dopingfreier Sport wohl ein Ideal, das wir niemals voll und ganz erreichen werden. Aber das kann kein Grund sein, nicht alles zu tun, um diesem Ideal möglichst nahe zu kommen.

Man darf auch nicht die Illusion haben, jeden Doper erwischen zu können. Das ist nicht nur im Sport so, sondern in vielen anderen Bereichen des Lebens. Nicht jeder, der bei Klassenarbeiten oder Klausuren schummelt, fliegt auf; nicht jeder, der zu schnell fährt, wird geblitzt; nicht jeder, der betrügt, wird entdeckt; nicht jeder Mörder wird gefasst. Aber wer ständig zu schnell fährt, erhöht sein Risiko, irgendwann doch geblitzt zu werden. Das ist bei Sportlern, die hartnäckig dopen, nicht viel anders. Dass sie davor womöglich häufig getestet worden sind, ohne aufzufallen, ändert daran nichts.

Da Doping bewusst und systematisch verschleiert wird, also in einer Grauzone stattfindet, ist der Erfolg derjenigen, die dagegen angehen, schwer zu messen. Kann man ihn an der möglichst hohen Zahl der Sportler ablesen, die den Kontrolleuren ins Netz gehen? Oder deutet eine geringe Anzahl darauf hin, dass immer mehr ihren Sport sauber betreiben wollen? Sind relativ viele Ertappte ein Indiz dafür, dass es noch weitaus mehr Doper gibt, oder ein Beleg dafür, dass das Kontrollsystem funktioniert? Niemand kann heute mit Sicherheit sagen, wie groß die Grauzone ist. Wir freuen uns jedenfalls über jeden, den wir mit Informationen, Aufklärung und Beratung darin bestärken können, Versuchungen gar nicht erst nachzugeben. Und die, die krumme Wege gehen, versuchen wir zu erwischen.